

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 9

Artikel: Der Mann und die drei Phantome
Autor: Ramuz, C.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MANN

UND DIE DREI PHANTOME

ERZÄHLUNG VON C. F. RAMUZ

Das erste der drei Phantome zeigte sich ihm an einem Abend, als er allein heimgekehrt war. Er hatte sich sofort zu Bett gelegt, und es schien ihm, daß er erst kurze Zeit schlief, als plötzlich die Türe aufging und Jean Romanier erschien.

Das war ein Mann, dem er einmal Unrecht getan, indem er ihm eine Kuh, die fast keine Milch mehr gab, sehr teuer verkaufte, und zudem lag sie nach ein paar Tagen verendet im Stall. Romanier war noch ganz der gleiche wie zu seinen Lebzeiten, nicht im geringsten verändert und noch genau so gekleidet, mit seinem selben Gesicht; er kam und setzte sich ans Bett, und Etienne sagte ihm:

«Was willst du von mir?»

Er antwortete:

«Ich komme von weit her, um mit dir zu sprechen.»

Er saß da, ein wenig nach vorn gebeugt, die Hände auf seinen Weißdorn-Stock gestützt; an den Füßen hatte er grobe, mit Straßenkot beschmutzte Schuhe.

Er fuhr fort:

«Du scheinst nicht sehr erfreut zu sein über meinen Besuch. Du wirst mich dennoch anhören müssen!»

Er hustete, hob ein wenig die Hände und ließ sie wieder auf seinen Stock fallen. Er hustete von neuem. Draußen war der Herbst mit seinem unaufhörlichen, traurigen Regen, daß die Wege zu Bächen werden, und eine tiefhängende Wolke schleppt sich über den Berg. In den Baumkronen hat es fast keine Blätter mehr, nur noch Lücken und Löcher, und durch

diese Löcher sieht man das Grau des Himmels.

«Du wirst mich dennoch anhören müssen, weil ich von sehr weit her komme, um wieder zurückzukehren, wie ich gekommen bin. Höre, Etienne, du hast mir großes Leid angetan!»

Etienne sagte:

«Das ist nicht wahr.»

Romanier zürnte nicht, er schüttelte nur den Kopf. Lange und langsam schüttelte er den Kopf mit trauriger und sanfter Miene, und mit ebensolcher Stimme, traurig und sanft, fuhr er langsam fort:

«Als ich dir das Tier abgekauft habe, hatte ich nicht mehr als vierhundert Franken. Ich bin heimgekehrt, und meine Frau hat mir gesagt: „Der Bäcker war da wegen dem Brot.“ Ich habe ihr geantwortet: „Er muß ein wenig warten, aber, weil wir jetzt eine Kuh haben, wird man ihn bald bezahlen können.“ Das habe ich ihr gesagt, und sie hat sich ruhig verhalten, weil es eine gute Frau war, die Vertrauen zu mir hatte. Aber nachher mußte sie glauben, daß ich sie getäuscht habe, weil sie, als sie acht Tage später in den Stall trat, das Tier verendet auf der Streue liegen fand... Du weißt es ganz gut, Etienne, weil ich zu dir gekommen bin, es zu sagen, und du hast mich fortgejagt...»

Da Etienne schwieg, fuhr er fort:

«Warum hast du mich fortgejagt? Weil du übel gehandelt hattest! Warum hast du nicht gesagt: „Es ist wahr, ich habe übel getan.“ Aber im Gegenteil, du schriest mich an, daß ich lüge, und du

hast mir die Türe gewiesen; dann ist das Unglück gekommen. Und ich sah ein, daß ich es wohl verdient hatte. Aber du lebstest im Wohlstand. Meinst du, daß du es verdienst? Und darum bin ich heute gekommen. Ich bin gekommen, dir zu sagen: „Nimm dich in acht, Etienne; denn man kann die Augen wohl offen haben, ohne daß sie sehen können, und deine können nicht mehr sehen...“»

Er sagte es mit erhobener Stimme, und vielleicht würde er so fortgefahren haben, wenn nicht Etienne plötzlich, voll Zorn, sich in seinem Bett aufgerichtet und, wie schon einmal, die Türe ihm gewiesen hätte, indem er ihn anschrte: «Geh, geh...!» Der andere war schon verschwunden.

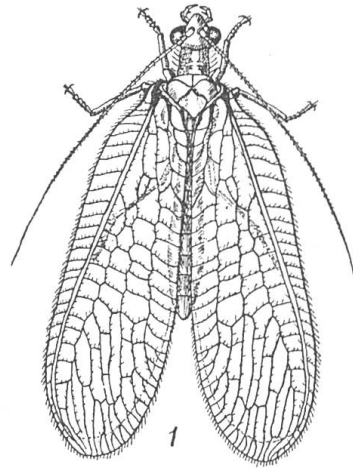
Etienne rieb sich die Augen; er sah, daß das Zimmer leer war. Hierauf fing er an zu lachen. «Er sagt, daß ich nicht sehen könne, aber ich sehe sehr gut, daß er nicht mehr da ist; was brauche ich mehr?» So sagte er zu sich und lachte darüber, indem er noch für sich dachte: Sie haben mir ein wenig zuviel von diesem Wein zu trinken gegeben, der gut, aber stark ist, und ich bin mich nicht daran gewöhnt. Ich habe wohl gemerkt, daß er mir den Kopf verdrehte; doch wenn man die Flasche in der Hand hat, fällt es einem schwer, sie wieder voll hinzustellen. Er machte sich über sich selbst lustig. Dann legte er sich wieder nieder und schlief ein.

Am folgenden Tage hatte er alles vergessen. Aber drei Tage später kreperte seine beste Kuh. Er fand sie, wie Jean Romanier die seine, verendet auf der Streue im Stall. Und er war darüber sehr erstaunt; denn sie war gar nicht krank gewesen...

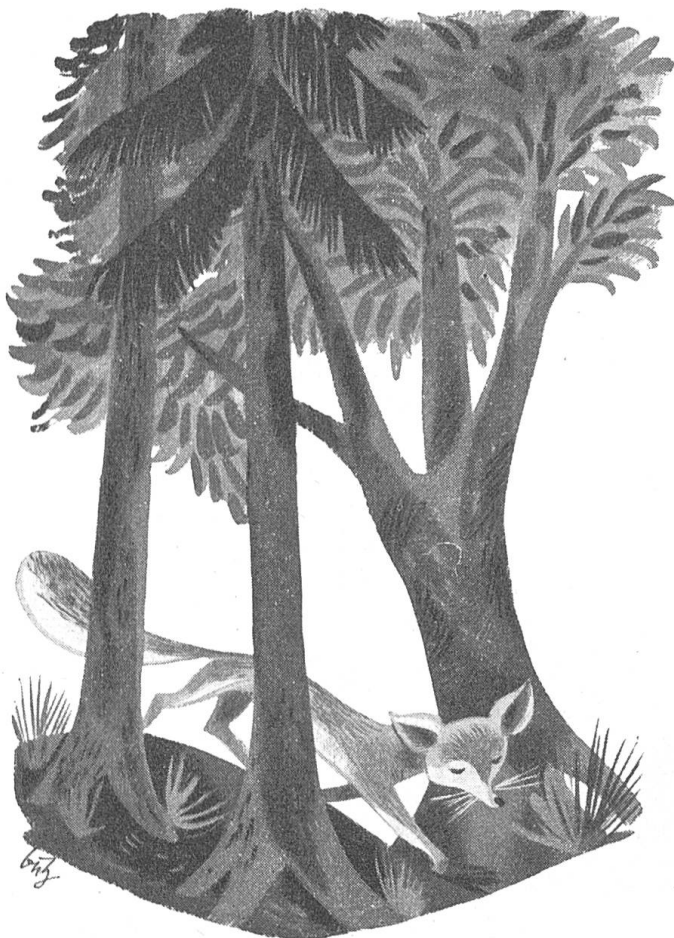
Er hatte vorher nicht getrunken, beim zweiten Phantom, das ihm erschien. Man konnte übrigens nicht sagen, daß er trank; er hatte ein gefühlloses Herz, war geizig und ungläubig, aber trinken — er trank nicht viel, nur gelegentlich; wenn er über ein Geschäft zu verhandeln hatte, dann trank er, wie es üblich ist, weil der Wein eine Hilfe ist, er schwächt

KENNEN WIR UNSERE HEIMAT?

*Dann sollten wir wissen, was diese
Zeichnungen darstellen*



Antworten siehe Seite 73



Schön ist der Fuchs und begehrt ist sein Pelz. Gefährlich aber ist er, wenn er auf Raub ausgeht und in Hühnerställe einbricht. So haben viele Dinge ihre Licht- und Schattenseiten.

Oberflächlich betrachtet trifft dies auch bei einem Los der Landes-Lotterie zu. Es kann entweder Treffer oder Niete sein. Ist es eine Niete — hier aber liegt der Unterschied — so helfen die 5 Franken mit, Gutes zu tun und Not zu lindern, denn der Lotterie-Ertrag wird für wohltätige und gemeinnützige Zwecke verwendet.

Ziehung der Landes-Lotterie 13. Juni

Lospreis Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen Fr. 50.— (2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.

das Hirn des andern, man läßt ihn mit Absicht trinken, und es ist gut, wenn man mit ihm trinkt. An jenem Abend hatte er mit den Leuten über Dorfangelegenheiten geredet, und er war heimgekehrt, um sich schlafen zu legen. Da klopfte sie an die Türe, und von draußen rief ihre Stimme: «Etienne, bist du da?» Er dachte: Das ist Marie! Er gab keine Antwort. Die Stimme begann wieder: «Etienne, wenn du da bist, möchte ich dich gerne sehen; aber ich habe Angst vor dir, sage mir zuerst, daß du mir kein Leid antun wirst! Das Kind, das ich gehabt habe, ist tot, und auch ich bin tot. Aber ich habe keinen Frieden im Himmel. Ich suche mein Kind dort oben, es ist von mir getrennt. Höre, Etienne, du wirst mir es doch suchen helfen! Du weißt es wohl, daß es von dir ist; aber du wirfst mir vor, daß ich auch andere Männer gekannt habe. Ja, wenn ich andere Männer gekannt habe, dann war es wegen dir, Etienne, und so ist es mein Recht, dich zu bitten, mit mir zu kommen.» So sprach sie; von neuem klopfte sie, aber sie wagte nicht einzutreten. Ihre Stimme fing an schwächer zu werden; aber sie war dennoch deutlich und nicht zaghaft, und je mehr sie sich zu entfernen schien, desto bestimmter wurde sie. Sie begann wieder: «Etienne...!» Nun stand er auf, und er drehte den Schlüssel im Schloß. Er dachte: So werde ich ruhig sein. Aber die Stimme verstummte nicht, sie kannte weder Schloß noch Riegel und drang selbst durch die dicken Mauern. Und diese Stimme quälte ihn. Und ob er auch seinen Kopf unter die Decken vergrub und die Ohren zuhielt, er hörte die Stimme darum nicht weniger; ja, jetzt war es ihm, als ob sie selbst aus seinem Innern käme.

Ehemals war sie hübsch. Sie ging leichten Schrittes durch den Tag, mit heiterm Gesicht und rosigen Wangen. Über den Pfad am Abhang sah man sie daherkommen, und die Freude war mit ihr. Sie konnte allem ein Lächeln abgewinnen, und wenn man sie nur lachen sah, fühlte man sich besser werden. «Gu-

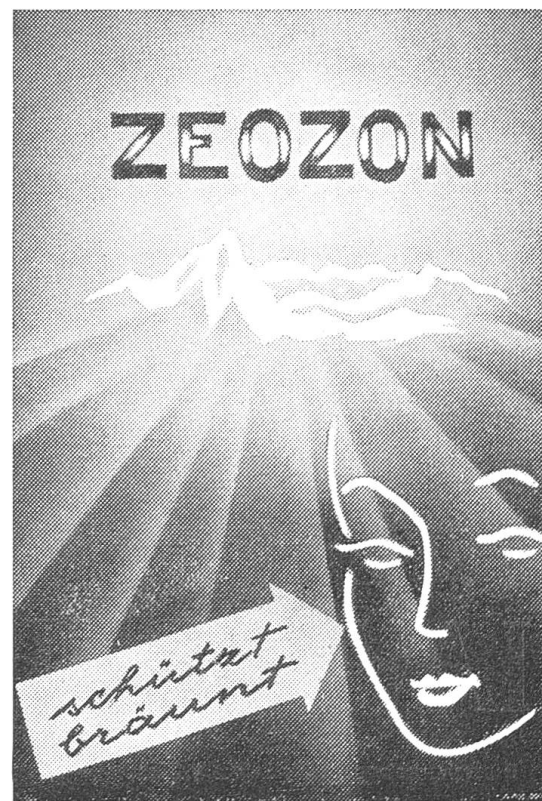
ten Tag», sagte sie, «wie geht es Ihnen?» «Nicht schlecht, und Ihnen?» «Oh! Mir geht es immer gut.» Weil das Gesundsein aus ihrem Innern, aus dem Herzen kam, war sie nie krank, und da die Traurigkeit eine Krankheit ist, war sie auch nie traurig, sondern immer fröhlich, immer mit einem Lächeln auf den Lippen, und dieses Lachen schien ihr voraus zu eilen, als ob es sie, die folgte, ankündigen würde. Oh, wie schön waren die Wiesen, wie schön die Wiesen und Felder, als ob sie, wenn sie darüber hinschritt, verjüngt würden durch ihre Gegenwart! Da liegt am Hang ein Feld neben dem andern, bis empor zur Kuppe, wo ein Tannenwäldchen seine grünen Wipfel ins Blau reckt, als wolle der Berg dem Himmel ein Geschenk darbieten. Wenn man vom Tale her das Mädchen droben am Waldrand sah, rief man ihr zu, und wenn sie aus dem Walde trat, schien dieser plötzlich zu verschwinden, und man sah nur noch sie, und je weiter sie herabstieg, so war es, als ob die Erde und alles unter ihr neu erstehen würde, geschaffen nach ihrem Ebenbild, das Frohmüt und Schönheit war.

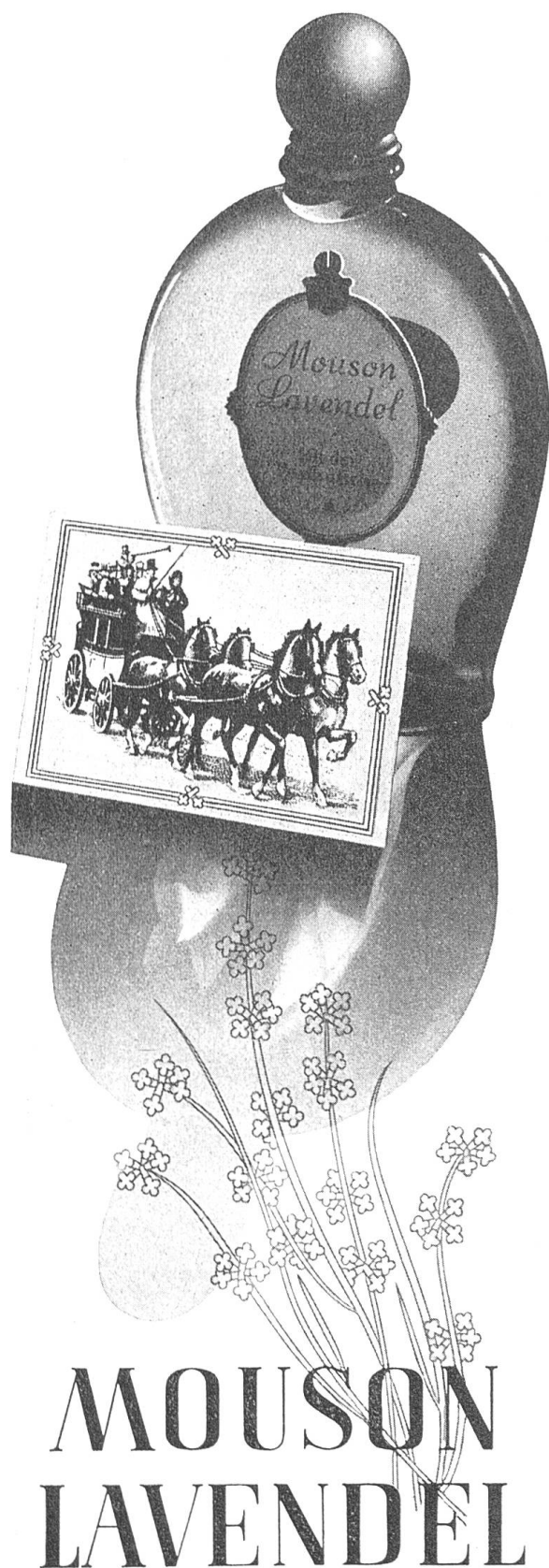
So sah er sie eines Tages, und er ward erregt, nicht in seinem Herzen; denn dieses war verhärtet, aber der Stachel der Sinnlichkeit reizte sein schwaches Fleisch. Seine Leidenschaft trieb ihn zu ihr hin. Er sah sie in der Wiese sitzen, und er setzte sich neben sie und legte ihr den Arm um den Hals. Da sie nicht mißtrauisch war, ließ sie ihn gewähren. Sie lächelte nur vor sich hin und sagte: «Was nur die Burschen haben, daß sie so den Mädchen nachlaufen, als ob sie nicht auch ihre Arbeit hätten.» Er aber, als er sie so vor sich sah, ganz nahe, entflammte mehr und mehr. O, sie so sehen, sich an ihren schlanken, jungen Körper schmiegen, ihre warmen Schultern fühlen, den feinen Duft ihrer Haare und den Geruch ihres ganzen Körpers atmen! Trotzdem hielt er sich noch im Zaume. Er fand sanfte und zärtliche Worte; aber das war nur Verstellung, er tat, als ob er ruhig wäre wie sie, ruhig schaute er sie an



Idene
Qualitätsstrümpfe
die gut verstärkten

die harmonische Ergänzung zum neuen Kleid, zum neuen Schuh





Generalvertretung: Willy Reichelt, Küssnacht — Zürich

durch die Maske der Liebe; aber in seinem Innern war nur heftiger Aufruhr; aber sie blieb ahnungslos, da sie ganz Vertrauen war...

«Etienne», begann die Stimme wieder, «warum hast du mich so verleugnet, ich habe dich doch geliebt, und ich gehörte ganz dir, für mich gab es nichts anderes mehr auf Erden als dich! Ja, für mich gab es nichts anderes mehr auf Erden als dich; aber für dich war ich nicht alles. Als wir droben am Berg in dem Heuschober waren und die Nacht kam und ich dir sagte: „Ich möchte schreien vor Glück“, da gabst du mir zur Antwort: „Lärm nicht so, man könnte uns hören!“»

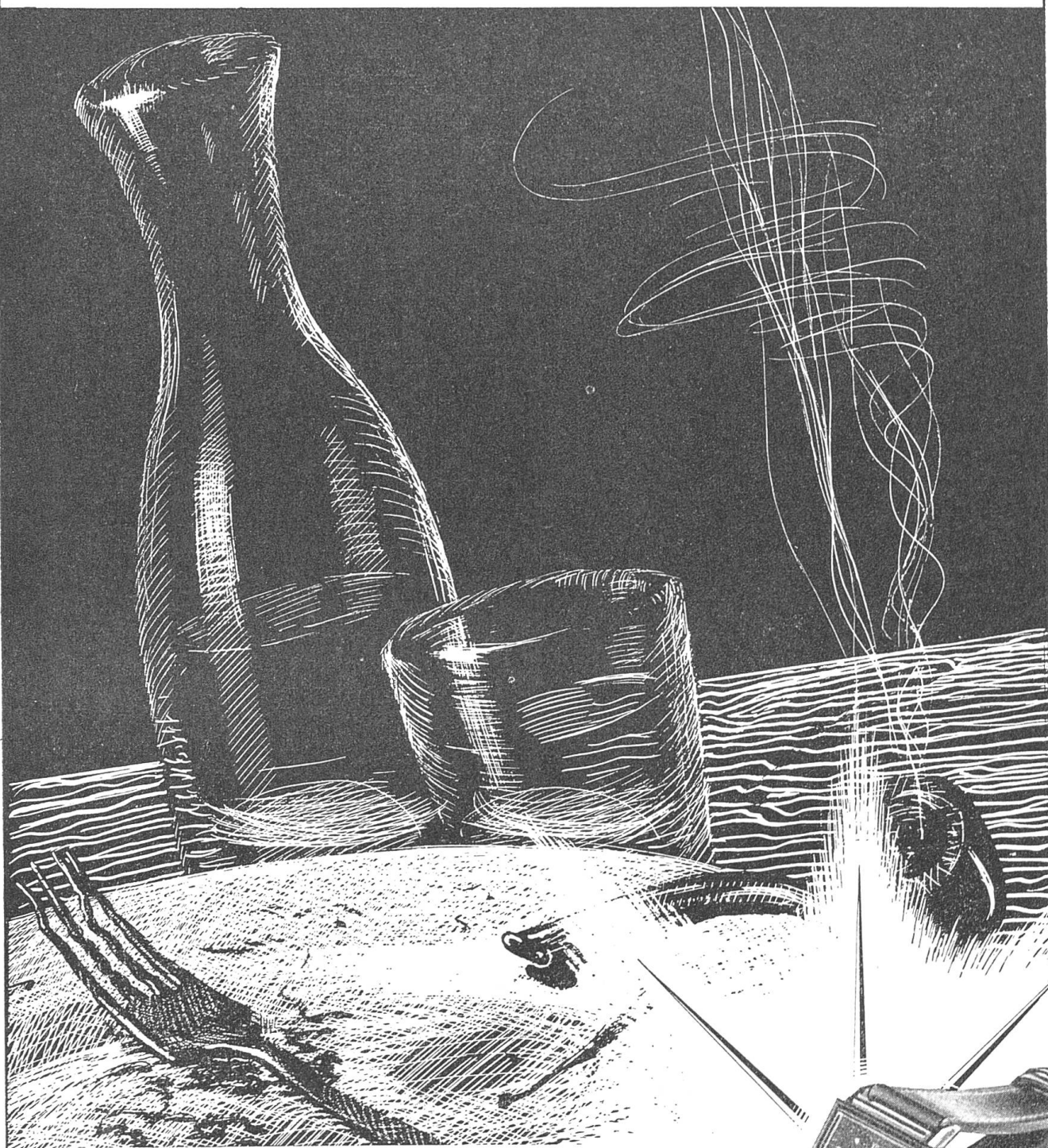
Der Wind kam, wehte von den Bergen her und sauste über den Abhang, daß das ganze Haus bebte; ein Gegenwind erhob sich, das Dach ächzte und krachte; aber die Stimme war immer da, sie übertönte das Getöse und Pfeifen des Windes.

«Schweige!» schrie Etienne.

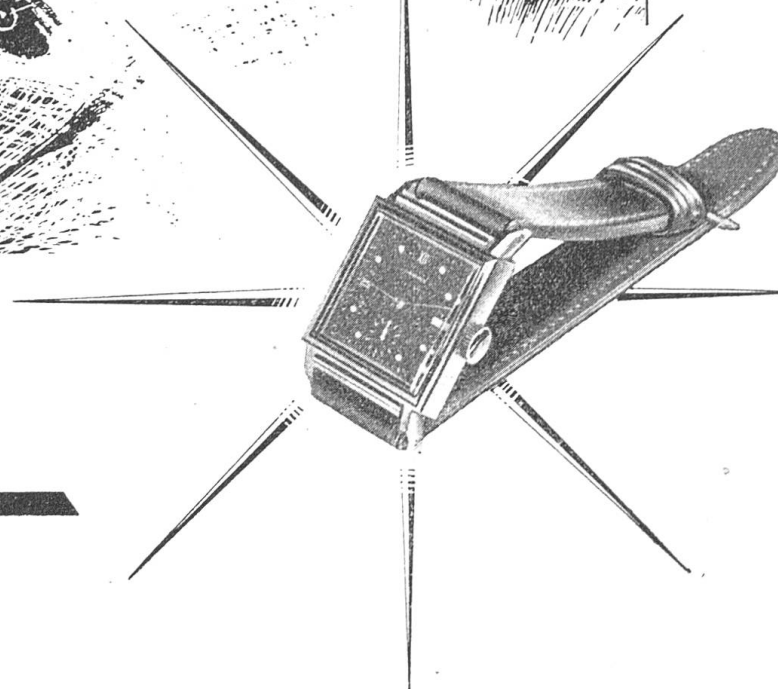
Aber seine eigene Stimme ward sogleich erstickt.

«Es sah dir gleich», sagte Marie nun, «es war braun wie du. Es hatte braune Hautfarbe und schwarze Haare wie du, und seine Augen glichen den deinen; aber ach, man sagte, es habe keinen Vater! Weil es keinen Vater hatte, haben sich alle von mir gewendet und mich verachtet. Ich habe zu dir gesagt: „Ich bitte dich nur um ein wenig Geld, damit ich von hier fortgehen kann, weil ich mich schäme, unter die Leute zu gehen, ich kann ihnen nicht mehr ins Gesicht sehen!“ Du hast mir kein Geld gegeben. Du hast mir gesagt: „Ich kenne dich nicht“. Und ich bin fortgegangen mit dem Kinde; ich drückte es fest an mich weil es Hunger hatte und fror; es weinte vor Hunger und Kälte; wenn es wenigstens nur nicht kalt gehabt hätte! Darum drückte ich es so fest an mich; aber es bekam nicht warm. Und wenn ich ihm alle Wärme meines Körpers gegeben, ich hätte ihm nicht warm machen können, denn diese Kälte war in ihm, und obwohl ich es in meine Arme nahm und

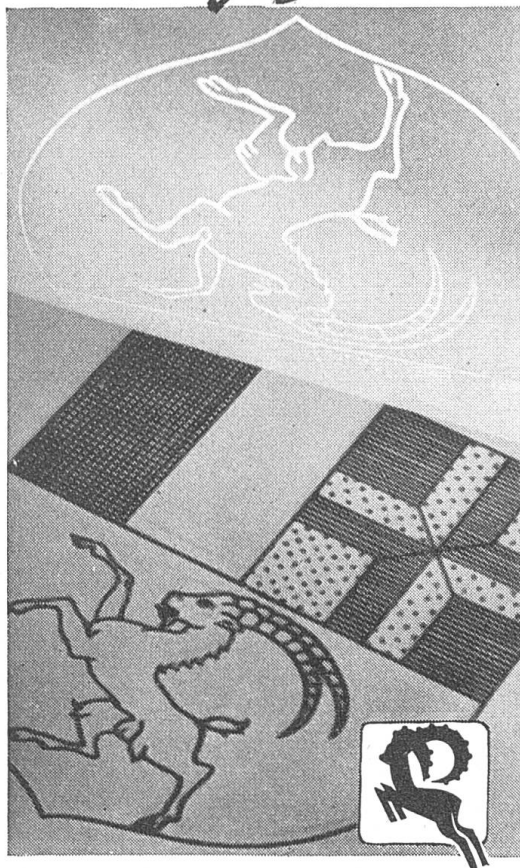
G E G E N S ' A T Z E



LONGINES



Künstliche Prägezeichen



für kleinere Auflagen - Firmenzeichen, Schutzmarken, Abzeichen - prägen wir in unserer Spezialabteilung in mustergültiger Art sehr prompt - ferner Leinen- und Fantasiemuster jeder Art. Die Landquart Kollektion enthält die dafür geeignetsten Papiere. Geben Sie Ihren Geschäftspapieren eine eigene Note. Verlangen Sie Vorschläge. Papierfabrik

Landquart

Hinnen

Individuelle Möbel / Vorhänge
Zürich 8, Reitgasse 3, b. Falkenschloss

ihm aus meinem Munde den warmen Hauch meines Lebens gab und mich ganz an es schmiegte und mich über es neigte, all das half nicht mehr. Als ich sah, daß es mir genommen würde, mein Ein und Alles, da habe ich mit Gott gehadert. Als es starb und steif und bleich in meinen Armen lag, da drehte sich in meinem Innern das Herz um, und das, was nicht gut war in meinem Herzen, kehrte sich nach außen. Und diese schlechte Seite meines Herzens lehnte sich auf gegen die Gebote Gottes und des Himmels, und ich sagte: „Es gehört mir, es gehört nicht Dir! Ich verbiete Dir, es mir zu nehmen. Du siehst, ich bin hier bei ihm, Du darfst mich nicht trennen von ihm.“ Aber da war mir, wie wenn eine mächtige Hand herabsinken und sich schwer auf meinen Mund legen und gleichzeitig meine Arme auseinanderbreiten würde, und als ich auf sie niederblickte, da waren sie leer ... »

In diesem Augenblick schwieg die Stimme, und man vernahm lautes Schluchzen. Es war, als ob der Wind klagte, ein Klagen, man wußte nicht, kam es vom Wind oder von der Frau, dieser Frau, die so sehr litt; es schien, als ob in ihrem Innern die dünne Scheidewand, die zwischen dem Herzen und der Brust ist, gewichen wäre, auf daß ihr Herz unmittelbar sprechen könne, jetzt, mitten in der Nacht, auf der Rückkehr von dorthin, wo die Toten weilen. Und wieder ein Wort, ein Satz:

«Habe Erbarmen ... Etienne ... meine Füße werden mir schwach, und ich bin todmüde ... Mach auf, Etienne! »

Aber er öffnete nicht.

Und wenn er sich auch unruhig in seinem Bette bewegte, so war es nicht aus Scham oder weil ihn Gewissensbisse geplagt hätten, sondern weil er zornig war; er fühlte sich ohnmächtig, er war nicht imstande, diese Stimme zum Schweigen zu bringen. Sie war immer da, und sie wurde nie müde. Unter Reden, Seufzen und Tränen ging der größte Teil dieser zweiten Nacht vorüber. Dann, auf einmal ging die Türe auf (wie sie sich öffnete, niemand kann es verstehen, denn

sie war mit dem Schlüssel verschlossen). aber dennoch ging sie auf, und bevor Etienne die geringste Bewegung hätte machen können, stand Marie vor ihm mit zerfetztem Rock, mit wirren, vom Regen ganz durchnässten Haaren und mit nackten, blutenden Füßen, welche sie sich an den Steinen wund gelaufen hatte. Er erkannte sie trotzdem sofort. Und er fand keine Zeit nur ein Wort zu sagen; denn schon war sie auf ihre Knie gesunken und nahm ihn bei der Hand:

«Etienne, ich habe nur noch dich, obwohl du mich von dir gewiesen hast, und du siehst, daß aller Stolz in mir ertötet ist, und trotzdem du mich zurückgestoßen hast, komme ich zu dir und flehe dich an; denn meine Einsamkeit ist zu groß, und schon zu lange irre ich, und ach, zu lange suche ich es; steh auf, und komme mit mir, wir wollen es miteinander suchen gehen...»

Er schrie: «Du bist wahnsinnig!»

«Nein», sagte sie, «ich bin nicht wahnsinnig, ich leide nur; komme mit mir, Etienne!»

Und wie er den Kopf schüttelte, da geschah etwas; denn kaum, daß er sich durch sein Kopfschütteln geweigert hatte, warf sie sich auf ihn. Mit ihren beiden Händen hatte sie ihn ergriffen mit dem sehnlichsten Verlangen, ihn mit sich fortzuziehen; er widerstand ihr; aber sie gab nicht nach, und als sie sah, daß sie keine Macht über ihn hatte, da wich sie plötzlich zurück.

Er betrachtete sie. Wie schön sie war! Wie schön war sie, als sie so vor ihm auf den Knien lag, den Körper zurückgeneigt mit ausgebreiteten Armen, als ob sie sich opfern wollte; ihr langes Haar fiel auf ihre Schultern nieder, ihr Hals schimmerte weiß, und ihre Brust hob und senkte sich. Und wieder wurde in ihm das Begehren wach; denn er hatte für nichts anderes mehr Platz in seinem Innern. Sie sah es, daß er sich zu ihr hingezogen fühlte. Und sie, die glaubte, daß er nun nachgeben würde, stieß einen Freudenschrei aus und neigte sich über



Fabrikanten: LAHCO AG., BADEN



Mir ist wieder
vögelwohl dank

Contra-Schmerz

12 Tabletten 1.80 in allen Apotheken

DOXA

DIE LEISTUNGSFÄHIGE
SCHWEIZER UHR,
DIE JEDERMANN
ERWERBEN
KANN.



NUR
BEI GUTEM
UHRMACHER

DOXA
UHRENFABRIK
LE LOCLE (Schweiz)



ihn. Aber im selben Augenblick brannte ein Kuß auf ihren Lippen, und seine Hände griffen ihr in die Kleider; sie stieß einen Schrei aus, — und verschwunden war sie.

Das war die Strafe für Etienne, und schon einmal hatte er die Warnung, die ihm im Traume geschickt worden war, damit er sich bessern solle, verachtet. So ging er am folgenden Tage durch das Dorf und erzählte den Leuten seinen Traum:

« Wißt ihr, wer diese Nacht zu mir gekommen ist? ... »

Marie ... ihr erinnert euch doch an Marie Lude ... ! »

Man entgegnete ihm:

« Aber sie ist doch tot! »

« Es ist eben ein Traum! »

Er fuhr fort:

« Noch nach zehn Jahren will sie zu mir ... »

Und er zwinkerte mit den Augen.

« ... Zu mir will sie und kommt an mein Bett! Sie war immer noch sehr hübsch. »

« Was hat sie denn dir gesagt? »

« Oh! was wir gesagt haben, das bleibt natürlich unter uns. »

Und indem er verschiedene Andeutungen machte, ließ er ein wüstes Lachen hören. So hat er in seiner Verstocktheit ihr Andenken beschmutzt.

Das dritte Phantom erschien ihm in jener Nacht, die zugleich die letzte war, die er auf Erden erleben sollte. Und wer erschien ihm? Das war seine Mutter. Es war ihm, als ob er vom Felde heimkehren würde an einem schönen Sommertag, der sich schon zum Abend neigte. Die Sonne war noch nicht untergegangen, aber sie sank langsam zum Berg; es war die Zeit der längsten Tage; von ihrer Höhe schien die Sonne mit ihrer grellen, weißen Klarheit; diese blendende Helle wich nach und nach einem sanften Lichte, gleichsam ein Licht-Staub hüllte den ganzen Horizont ein, in diesen versank sie und schien darin zu ertrinken. In seinem Traum war es

Etienne, als ob er vom Felde heimkehren würde, und es schien ihm, als ob er fünf oder sechs Jahre zurückversetzt wäre, in jene Zeit, wo seine Mutter noch lebte, die schon sehr alt war, mit gekrümmtem Rücken und Gichtknoten am Körper; trotzdem zwang sie sich zur Arbeit und besorgte noch alle Hausgeschäfte. Denn trotz ihres Alters hatte sie Selbstbewußtsein, und sie wußte wohl, daß ihr Etienne wegen des Geldes, das man für eine Magd hätte ausgeben müssen, Vorwürfe gemacht hätte. Den ganzen langen Tag war sie auf den Beinen, kam und ging, sich mit den Händen an den Möbeln stützend; wenn der arme Kopf ihr schwer wurde, versuchte sie ihn mühsam wieder aufzurichten; manchmal saß sie ab, um sich ein wenig auszuruhen, ging dann wieder; am Abend tat ihr der Rücken weh; aber nie beklagte sie sich. Sie hatte eine lange spitze Nase, und ihr Gesicht, das voller Runzeln war, umrahmte eine Haube aus dicker Wolle.

Sobald ihr Sohn kam, ging sie sogleich zum Herde, wo die Suppe in einem eisernen Topf über dem Feuer kochte; denn er war anspruchsvoll und wollte sofort bedient sein, wenn er vom Felde heimkam, sonst war er erzürnt. Unterdessen hatte er sich an den Tisch vor seinen leeren Napf gesetzt, und auf dem Platz ihm gegenüber stand die große Kaffeetasse seiner Mutter. Er saß schweigend da. Sie leerte den Inhalt des eisernen Topfes in die Suppenschüssel und stellte sie dampfend auf den Tisch, und erst wenn sie ihn bedient und er mit Essen angefangen hatte, dachte sie auch an sich und holte ihre Kaffeekanne, die sie in einer Ecke des Herdes an die Wärme gestellt hatte; denn nichts liebte sie so sehr wie ihren Kaffee, und weil sie keine Zähne mehr hatte, tunkte sie darin ihr Brot, davon lebte sie.

Er war heute bei schlechterer Laune noch als gewöhnlich; denn als er sie sah ihre Tasse füllen, sagte er:

«Warum issest du nicht auch Suppe, wie ich? Wenn die Suppe für mich gut

Wie Sie

aus dem Nervennähr- und Stärkungsmittel Elchina heute den größten Nutzen ziehen können, zeigt Ihnen die nachstehende Tabelle über die günstigste Verabreichungsart:

Bei allg. Schwäche — besonders nach erschöpfenden Krankheiten:	3 × täglich 1 Liqueur-glas voll.
Bei Appetitlosigkeit:	3 × täglich 1 Liqueur-glas voll, je 1 Stunde vor der Mahlzeit.
Bei Magen- und Darmbeschwerden:	3 × täglich 1 Liqueur-glas voll, je 1 Stunde nach der Mahlzeit.
Bei Nervenschwäche:	3 × täglich 1 Liqueur-glas voll in $\frac{1}{2}$ Glas Wasser nach der Mahlzeit.

In Sonderfällen fragen Sie am besten Ihren Arzt.

Elchina nach Dr. med. Scarpattetti und Dr. A. Hausmann stets in der altbewährten, hohen Qualität.

Flaschen zu Fr. 3.75 und Fr. 6.25 (Preis unverändert + Wust) in den Apotheken.





Nitouche Cold-Cream macht Ihren Teint jugendfrisch und geschmeidig.

NITOUCHE

GOLD-CREAM

CLERMONT ET FOUET





Gefahren bedrohen die Haut Ihres Kindes. Deswegen ist es wichtig, neben der täglichen Reinigung ihr solche Stoffe zuzuführen, die den Zellaufbau und ihre Funktion anregen.

Diese Eigenschaften besitzt der Vasenol-Wund- und Kinderpuder, der fein auf der Haut verteilt einen natürlichen Schutzmantel bildet gegen schädliche Einflüsse und Bakterien.

Vasenol



**Banago, so bschüffig
u guet wie gäng!**

Frau Müller, da hani grad ds Banago überchoo, wo Dier vor ne par Tage heit welle. Me cha mer äben o nümme mee schide, numen e Teil, woni vor em Chrieg überchoo ha. Das verteile-n-i aber brüederlich under myner alte Banago-Chunde.

BANAGO

Gehalt an Vitaminen B₁ und D unter ständiger staatlicher Kontrolle durch die Universität Basel.

CH OCO-NAGO OLTEN

ist, dann ist sie auch gut genug für dich; von heute an wird es nur Suppe geben!»

Sie sagte:

«Ich habe den Kaffee gar so gern! Ich bin schwach, der Kaffee stärkt mich.»

Aber er blieb hart.

«Du seiest schwach», sagte er, «du habest keine Kraft mehr — du hast noch soviel wie ich!»

Sie sagte:

«Du tust mir unrecht, Etienne; es gibt nicht viele Frauen, die arbeiten, was ich arbeite. Ich bin über dreiundsiebzig Jahre alt und besorge den Haushalt allein. Wer in meinem Alter steht noch jeden Tag um fünf Uhr auf? Und wer ist die letzte, die schlafen geht? Du tust mir unrecht, Etienne, das sage ich dir!»

Jetzt noch, bei dieser dritten Vision, hätte er umkehren können; eine gute Re-gung vielleicht hätte genügt, daß er ihr zum Beispiel geantwortet hätte: «Es ist wahr», oder: «Ich gebe es zu»; wenn er ihr wenigstens nur gesagt hätte: «Gut denn, trink nur deinen Kaffee!» und noch hätte er Gelegenheit, gutzumachen; aber anstatt zu bereuen, versank er mehr und mehr in seinen Fehler, und sein Schick-sal hatte ihm Verderben bestimmt.

«Das fehlte noch», sagte er, «daß du hier bist, ohne etwas zu tun! Gebe ich dir nicht zu essen? Schau einmal bei deinen andern Kindern, ob sie dich auch so aufnehmen wie ich! Das ist das min-deste, daß du wenigstens deinen Lebens-unterhalt selber verdienst!»

Wie kam es nur, daß sie sich nun wehrte, da sie doch daran gewöhnt war, sich unterwerfen zu müssen? Waren es seine hartherzigen Worte? Oder war es wie ein höherer Befehl, dem sie ver-trauend gehorchte? Denn bei seinen letz-ten Worten hatte sie den Kopf erhoben, und es erschien ihr, als ob sie von der Bürde des Lebens, an der sie mehr und mehr zu schleppen hatte, auf einmal be-freit wäre; denn leicht, sicher und gerade trug sie den Kopf auf ihren alten Schul-tern, und fest und unerschrocken schaute sie ihm in die Augen.

«Was sagst du?»

«Ich sage, daß du gehen muß, wenn du nicht zufrieden bist!»

Sie entgegnete ihm:

«Spricht man so zu seiner Mutter?»

«Zu meiner Mutter oder nicht, es ist so, wie ich dir sage, niemand wird da etwas ändern.»

«Unglücklicher!» sagte sie.

Ihre Augen fingen an zu leuchten. Es war, als ob sich in ihrem ganzen Körper eine Wandlung vollzöge, er schien mehr und mehr an Kraft zu gewinnen, so daß man sie schon fast nicht mehr kannte; aber Etienne, der immer mehr seinem Verderben entgegenging, schien das alles nicht zu bemerken. Er hatte noch einmal Suppe geschöpft, und er hockte da, die Ellenbogen auf den Tisch gestützt, senkte seinen Mund zum Löffel, und er schlürfte die Suppe hinunter.

«Unglücklicher!» begann sie wieder, «und wer hat dir zu essen gegeben, als du klein warst? Wer hat dich aufgezogen? Wer hat dich gepflegt, als du krank warst und dich am Tage umhergetragen und des Nachts gewacht, weil mir die Arme so weh taten, daß ich darob nicht schlafen konnte...?»

Er zuckte die Achseln. Sie hatte sich erhoben, ihre Augen blitzten; aber er war verblendet, wie damals, als ihn Jean Romanier vergeblich gewarnt hatte, er schien noch immer nichts zu merken. Er zuckte verächtlich die Achseln, wie wenn er sagen wollte: «Ob ich dir Dank schulde oder nicht, was ist mir daran gelegen, jetzt bin ich der Meister, und ich bin stärker als du!»

Doch mußte er bald sehen, daß er nicht der Stärkere war. Sie hatte sich erhoben und ihm genähert:

«Etienne, wer so ist wie du, dem wäre besser, er würde nicht mehr sein; denn du hast gesündigt und Gott und die Menschen beleidigt, und wahrlich, du hast deine Worte nicht gut gewählt, sonst hättest du dich ihrer geschämt...»



In dieser Zeit der tiefgreifenden innern Umstellung ist es erst recht wichtig, daß Herz und Adern noch mit voller Kraft arbeiten und für eine regelmäßige Durchblutung aller Organe sorgen. Wenn Wallungen, Kopfschmerzen, innere Störungen und Reizzustände auftreten, bringt die reinigende, regulierende Arterosan-Kur Erleichterung. Die wirksamen Pflanzenextrakte regen den Kreislauf der Säfte an, schaffen Abbaugifte und Schlacken aus dem Körper, regenerieren Organe und Gefäße.

Arterosan

für Frauen und Männer über Vierzig

Sie werden die Wechseljahre leichter überstehen, wenn Sie von 40 an 1—2 mal jährlich eine Arterosan-Kur machen.

Erhältlich in Apotheken zu Fr. 4.50. Kurpackung Fr. 11.50

**Ein Produkt
der Galactina & Biomalz AG., Belp**

Georg Thürer
**WESEN UND WÜRDE
DER MUNDART**

Fr. 2.80

Seit etwa 10 Jahren waltet in unserem Volk die Aussprache über unser Schweizerdeutsch. Heiliger Eifer auf der einen und großgnädiges Achselzucken auf der andern Seite ließen das Für und Wider lange nicht in ein sachliches Gespräch kommen. Diese Schrift, die zu lesen ein Genuß ist, wird zweifellos kopfklärend wirken.

Konstantin Vokinger
**DIE SCHWEIZ
UNTER
FREMDSCHAFT**

*Ein Querschnitt in Aktenstücken durch
die Jahre 1798/1799.
Kart. Fr. 4.20*

Dieses Buch schildert, wie es Napoleon durch eine verführerische Ideologie und leere Versprechungen gelang, in der Schweiz eine «Fünfte Kolonne» zu schaffen und mit deren Unterstützung die Schweiz zu unterjochen.

Peter Meyer
**SCHWEIZERISCHE
STILKUNDE**

*Von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Mit
173 Abbildungen. 5. verbesserte Auflage.
Fr. 13.50*

Keine 1½ Jahre nach der Herausgabe dieser kurzgefaßten Kunstgeschichte kann bereits die 5. Auflage dieser ebenso belehrenden wie anregenden Publikation erscheinen. Die Neuauflage enthält ein ausführliches Orts- und Sachregister.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH

«Was du nur heute hast», entgegnete er, «daß du mir immer predigst, ich habe davon am Sonntag genug...!»

Sie kam noch näher und legte ihm beide Hände auf die Schultern; nun spürte er, daß er nicht mehr der Stärkere war. Ob er auch plötzlich mit einer heftigen Bewegung seines ganzen Körpers die Schultern senkte, die Hände, die sich an sie klammerten, drückten mehr und mehr auf sie; diese knöchernen und harten Hände mit gekrümmten Fingern und spitzen Nägeln; er wich langsam zurück, wie wenn ein schweres Gewicht auf ihm lasten würde. Er wich zurück, und wie er eine Anstrengung machte, sich wieder aufzurichten, da war ihm auf einmal, als ob sein ganzer Körper erstarren würde; er war wie gelähmt, so daß er sich kaum mehr bewegen konnte; aber sein Stolz und Hochmut war noch lebendig in ihm, und wie ihn die Alte von neuem fragte:

«Bereust du, Etienne?»

Da schüttelte er mit der letzten Kraft, die ihm noch blieb, den Kopf. Und die Alte drückte noch stärker auf seine Schultern, und gleichzeitig bewegte sie ihre Hände gegen den Hals Etiennes, und er fühlte schon, wie sie ihn berührte; zum zweiten Male stellte sie ihm die Frage, zum zweiten Male schüttelte er den Kopf...

Nun begannen die Hände immer stärker zu drücken, so daß er jetzt nur noch mit Mühe atmen konnte; er fühlte, wie seine Stirnader anschwellen und die Augen aus den Höhlen traten, und nun waren ganz nahe vor ihm zwei andere Augen und schauten in die seinen, und ein Feuer war in ihnen, dessen Leuchten er nicht ertragen konnte, und zum dritten Male wurde die Frage gestellt, und zum dritten Male schüttelte er den Kopf...

Da war ihm plötzlich der Atem wie abgeschnitten...

Am folgenden Tage fand man ihn tot in seinem Bette. Niemand wußte, an was er gestorben war.

DEUTSCH VON RUDOLF WECKERLE

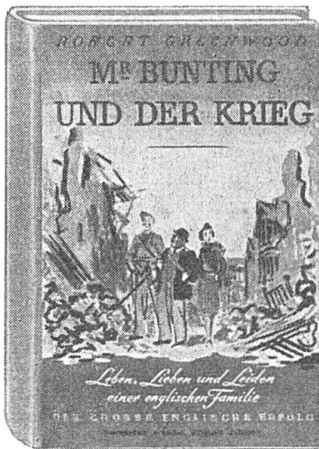
NEUERSCHEINUNG

Robert Greenwood

MR. BUNTING UND DER KRIEG

Leben, Lieben und Leiden einer englischen Familie

ROMAN



Dieses Buch verdankt seinen großen Erfolg in England der Menschlichkeit und dem Humor, die es auszeichnen.

Es ist kein pathetisches Heldenepos. Dennoch ist es ein erhebendes Dokument von dem Heldentum der Londoner Bevölkerung, die während der Schlacht um Großbritannien sich selber treu blieb. Es ist ein tröstliches Buch.

Der Schriftsteller Hugh Walpole hat „Mr. Bunting und der Krieg“ nicht umsonst das beste Buch des Jahres genannt. Es wurde unter dem Titel „Salute John Citizen“ verfilmt.

320 Seiten Geb. Fr. 11.50

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1



Es ist kein Wunder-

Es ist kein Wunder und auch kein Zufall, daß kosmetisch erfahrene, in Mode und Eleganz führende Frauen unserem Kaloderma-Gesichtswasser den Vorzug geben. Denn Kaloderma-Gesichtswasser bietet mehr als eine momentane Erfrischung. Es wird auf Basis eingehender Studien der Haut und ihrer Funktionen, die durch langjährige Experimente bestätigt wurden, hergestellt. Seine tonische Wirkung gibt der Haut ihre natürliche Spannkraft wieder. Eine mit Kaloderma-Gesichtswasser gepflegte Haut scheint nicht nur jünger — sie ist jünger. Zusammen mit unserer

Reinigungscreme, unserer Aktiv- und Tagescreme bildet es eine in sich geschlossene Schönheitspflege der Haut. Die Anwendung dieser modernen, fortschrittlichen Produkte nimmt nur wenige Minuten täglich in Anspruch. Sie erzielen Resultate, die noch vor kurzer Zeit — auch mit sehr viel umständlicheren und kostspieligeren Methoden — unerreichbar schienen.

*Schmeichelnde und
zarte Hände durch unser
wundervolles Spezialprodukt
KALODERMA-GELEE*

Reinigungscreme Fr. 1.50 - 3.00
Gesichtswasser Fr. 3.00
Aktivcreme Fr. 2.00 - 3.50
Tagescreme Fr. 2.00 - 3.50

**KALODERMA
KOSMETIK**

IHRE HAUT VERLANGT SIE UM JUNG ZU BLEIBEN

K A L O D E R M A A . G . B A S E L